

Imke Mendoza

RELATIVSÄTZE MIT *KTÓRY TO*

Im vorliegenden Beitrag geht es um polnische Relativsatzkonstruktionen wie sie in (1) vorliegen:

(1) Za zasługi został nawet *burmistrzem* Cognac, *który to urząd* piastował przez ponad 20 lat. (PWN; CKM, Presse)

Solche Konstruktionen weichen in zweierlei Hinsicht von „normalen“ polnischen Relativsätzen ab. Zum einen steht innerhalb des Relativsatzes eine Nominalgruppe, die mit dem Relativpronomen kongruiert (hier: *urząd*) und gleichzeitig auf ein Element im Hauptsatz verweist (hier: *burmistrzem*), zum anderen wird an das Relativpronomen das Element *to* angehängt.

Durchsucht man die gängigen Grammatiken und Werke über polnische Relativsätze nach Auskünften zu solchen Konstruktionen, so findet man kaum etwas. Wenn überhaupt, werden sie nur kurz erwähnt, wobei auf ihre äußerungsstrukturierende Funktion hingewiesen wird, wie z.B. bei Topolińska (1984, 346):

„Dla ekspresywnego podkreślenia grupy imiennej o funkcji tematu wypowiedzenia można takie wypowiedzenie przy odpowiednim zhierarchizowaniu treści sformalizować jako konstrukcję względną apozytywną ze składnikiem, członem konstytutywnym grupy relatywizowanej, powtórzonym po operatorze *który* rozszerzonym o wykładnik nawiązania *to*“¹

Ein Grund für diese stiefmütterliche Behandlung mag sein, daß derartige Konstruktionen von der Norm als stilistisch wenig geglückt („niezręczne pod względem stylistycznym“, Buttler et al. 1986, 410) beurteilt werden.

Ungeachtet ihrer stilistischen Markierung trifft man solche Relativsätze in bestimmten Textsorten recht häufig an. Schon das allein läßt eine eingehendere Beschäftigung damit lohnenswert erscheinen.

Im folgenden sollen Relativsätze wie (1) hinsichtlich ihrer Struktur und Funktion im modernen Polnischen untersucht werden, ergänzt um einige Bemerkungen zum Altpolnischen.

¹ Vgl. auch Bańko (2000, 726), Buttler et al. (1986, 409f.).

Zuvor noch eine terminologische Anmerkung. Die auf den Hauptsatz verweisende und mit dem Relativpronomen kongruierende Nominalgruppe innerhalb des Relativsatzes nenne ich „internen Nukleus“², Relativsätze wie in (1) sind „Relativsätze mit internem Nukleus“, alle anderen Relativsätze sind dann „Relativsätze ohne internen Nukleus. Das Element, auf das die Einheit „Relativpronomen + interner Nukleus“ verweist, heißt „Bezugselement“.

1. Relativsätze mit internem Nukleus im modernen Polnischen

1.1 Beziehungen zwischen internem Nukleus und Hauptsatz

Der interne Nukleus kann in unterschiedlicher Weise zum Hauptsatz in Beziehung stehen. In (1) oben besteht ein inklusives Verhältnis zwischen internem Nukleus und Bezugselement: *urzqd* ist das Hyperonym zu *burmistrz*. Die gleiche Relation liegt in (2) mit den Elementen *20 km* und *dystans* vor:

(2) Przygotowywał się tam najpierw do startu *na 20 km*, który to *dystans* nie jest jego główną specjalnością. (IPI PAN)

Wie (3) und (4) zeigen, kann der interne Nukleus das Bezugselement auch wörtlich wiederaufnehmen:

(3) [...] byłem kiedyś poważnym człowiekiem i pracowałem *w dramacie*, do którego to *dramatu* najął mnie dyr. Axer. (PWN; Perspektywy, Presse)

(4) Widziałem wczoraj *moją dawną nauczycielkę*, która to *nauczycielka* obecnie pracuje w teatrze. (Topolińska 1984, 346)

Häufig bezieht sich der interne Nukleus nicht auf ein bestimmtes Element aus dem Hauptsatz, sondern auf die ganze Prädikation, wie im folgenden Beispiel (5):

(5) *Umiała też robić koronki na klockach*, którego to *przemysłu* nauczyły ją panny ze dworu. (PWN; M. Dąbrowska, Noce i dnie)

² Diese Terminologie unterscheidet sich von Lehmanns Verwendung des Begriffs „interner Nukleus“, der damit die eingeschlossenen Bezugsnomina in zirkumnominale und vorangestellten Relativsätzen bezeichnet (vgl. *Ich werde [(welchen) Weg du gehst] auch gehen, [Welchen Weg du gehst] den werde ich auch gehen*, Lehmann 1984, 48f.). Meine „internen Nuklei“ entsprechen z.T. Lehmanns „wiederholten Nuklei“ (1984, 238-240).

1.2 Die Funktion von Relativsätzen mit internem Nukleus

Relativsätze mit internem Nukleus dienen im Polnischen nicht zur Identifizierung eines Referenten, sie gehören also zu den nicht-restriktiven Relativsätzen.³ Restriktive Relativsätze können im Polnischen keinen internen Nukleus haben, vgl. das unakzeptable (6):

(6) *Człowiek, który to człowiek został burmistrzem, okazał się oszustem.

Wie nicht-restriktive Relativsätze generell leiten Relativsätze mit internem Nukleus thematische Digressionen ein. Der Relativsatz hält „zusätzliche“ Informationen bereit, Informationen, die weder im vorangehenden noch im folgenden Text eine besondere Rolle spielen und meistens auch nicht zum selben Makrothema gehören. Das wird durch (7) schön illustriert, das den Beginn eines Kapitels darstellt:

(7) Zakres komunikowania

Niektórzy autorzy obejmują nazwą komunikowanie wszelkie formy przekazu informacji w najszerszym sensie, zarówno między ludźmi, jak i pomiędzy zwierzętami i maszynami. Tak szerokie definiowanie komunikowania wywodzi się z tradycji cybernetyki, która to nauka stara się odkryć podobieństwa leżące u podstaw wszelkich procesów sterowania [...]. Inni autorzy, zwłaszcza socjology, ograniczają zakres pojęcia tylko do zjawisk porozumiewania się ludzi [...]

(PWN; T. Goban-Klas, Media i komunikowanie masowe)

Im Unterschied zu nicht-restriktiven Relativsätzen ohne internen Nukleus haben Relativsätze mit internem Nukleus, bzw. der Komplex „Relativpronomen + interner Nukleus“ noch textverweisende Funktion. Der interne Nukleus verweist auf ein Antezedens und sichert durch die Verwendung des Pronomens die koreferentielle Interpretation. Er hat also eine Funktion, die der einer mit dem Demonstrativum *ten* versehenen Nominalgruppe vergleichbar ist. Im Unterschied zu Relativsätzen mit internem Nukleus markiert eine Nominalgruppe mit *ten* die Information aber nicht automatisch als Abweichung vom Thema.

Relativsätze mit internem Nukleus kombinieren also die Funktion eines nicht-restriktiven Relativsatzes mit der einer Nominalgruppe „*ten* + Substantiv“: Sie nehmen ein Antezedens wieder auf und signalisieren gleichzeitig, daß es sich bei der folgenden Information um eine thematische Digression handelt.

³ Relativsätze mit internem Nukleus sind freilich nicht notwendigerweise nicht-restriktiv, vgl. Lehmann (1984, 238-240), der restriktive Relativsätze mit „wiederholtem Nukleus“ anführt.

1.3 Syntaktische Eigenschaften

Auf die Tatsache, daß nicht-restriktive Relativsätze in gewisser Weise unabhängiger sind als restriktive Relativsätze, wird in der einschlägigen Literatur immer wieder hingewiesen (Lehmann 1984, 277-279; Weiss 1990, 288 u.a.). Um diesen Unterschied genauer fassen zu können, muß die Abhängigkeit zwischen den Teilsätzen nicht als absolute, sondern als gradierbare oder skalare Eigenschaft begriffen werden, die sich mit Hilfe geeigneter Parameter messen läßt. Entsprechende Kriterien werden z.B. in Lehmann (1988), Weiss (1989) oder Raible (1992) vorgeschlagen, wobei die entsprechenden Skalen allerdings unterschiedlich benannt werden.⁴

Im Hinblick auf Relativsätze mit internem Nukleus stellt sich die Frage, ob sie sich von den nicht-restriktiven Relativsätzen ohne internen Nukleus im Grad ihrer Abhängigkeit vom Hauptsatz unterscheiden. Zur Beantwortung dieser Frage werde ich die folgenden Kriterien heranziehen:⁵

1. Sind die Teilsätze auch transphrastisch verknüpfbar?
2. Welche Position können die Teilsätze einnehmen?
3. Verfügt der Relativsatz über eine eigene kommunikative Gliederung?
4. Kann oder muß der Relativsatz im Skopus von im Hauptsatz angesiedelten Operatoren stehen?
5. Grad der Verschränkung: Haben die Teilsätze gemeinsame Komponenten?

Es werden restriktive Relativsätze, nicht-restriktive Relativsätze ohne internen Nukleus und nicht-restriktive Relativsätze mit internem Nukleus miteinander verglichen. Es gibt drei Werte: +, – und 0. Ein „+“ bedeutet, daß ein Relativsatztyp hinsichtlich eines bestimmten Merkmals eher als abhängig einzustufen ist, ein „–“ zeigt an, daß er sich eher wie ein unabhängiger Teilsatz verhält. Mit „0“ wird bezeichnet, daß das Merkmal nicht anwendbar ist. Die Kriterien werden als binäre Merkmale dargestellt, auch wenn sie gradierbar sind, wie z.B. das Kriterium der Verschränkung.

⁴ Weiss, dem es in erster Linie um die Eigenschaften von Konnektoren geht, spricht von engem vs. losem Anschluß, Lehmann arbeitet mit mehreren Skalen und betrachtet den gesamten Bereich von der kompletten Integration der einen Prädikation in die andere (maximale *compression*) bis zur vollständigen Unabhängigkeit zweier Prädikationen (maximale *elaboration*), Raible untersucht v.a. inhaltliche Relationen zwischen „Aggregation“ und „Integration“.

⁵ Die Kriterien Nr. 1-4 sind aus Weiss (1989), Nr. 5 ist aus Lehmann (1988).

1.3.1 Transphrastische Verknüpfung

Wenn zwei Teilsätze über die Satzgrenze hinweg mit einem expliziten Konjektor verknüpft werden können, spricht das für ihre Unabhängigkeit.

Eine solche Verknüpfung ist bei Relativsätzen ohne internen Nukleus, seien sie restriktiv oder nicht-restriktiv, nicht möglich.

Für Relativsätze mit internem Nukleus hingegen wurde eine transphrastische Verknüpfung von meinen InformantInnen zwar abgelehnt, man findet aber durchaus entsprechende Fügungen, vgl. (8):

(8) Ten rzekomo przez każdego pożąany wzorzec nazywają niektórzy *ludzką godnością*. *Która to godność* ma być czymś stałym i czymś wyłącznie ludzkim. (PWN; B. Świdorski, *Słowa obcego*)

Relativsätze ohne internen Nukleus, ob restriktiv oder nicht-restriktiv, bekommen also ein „+“ (Abhängigkeit), diejenigen mit internem Nukleus tentativ ein „-“ (Unabhängigkeit).

1.3.2 Position des Relativsatzes

Wenn der fragliche Teilsatz relativ zum Hauptsatz an unterschiedlichen Stellen positioniert werden kann, insbesondere vor dem Hauptsatz oder innerhalb des Hauptsatzes, spricht das für seine Abhängigkeit. Für Relativsätze mit Bezugselement im Hauptsatz ist dieses Kriterium als „+“, also als Wert für Abhängigkeit zu werten, weil der Relativsatz immer nach dem Bezugswort steht und somit an verschiedenen Stellen im Satz zu stehen kommt.

Das ist auch bei Relativsätzen mit internem Nukleus nicht anders. Der Relativsatz folgt dabei meistens dem letzten Element im Satz und ist dem Hauptsatz somit nachgestellt, wie es in den bis jetzt angeführten Beispielen der Fall ist. Es gibt jedoch auch Relativsätze mit internem Nukleus, die in den Hauptsatz eingebettet sind, vgl. (9):

(9) Świadczy o tym fakt, że na zebraniach kółek rolniczych z udziałem rolników nie zrzyszonych, *na których to zebraniach omawiano propozycję*, nie padł ani jeden głos sprzeciwu. (*Chłopska Droga* 90/61, 5; aus Buttler et al. 1986, 410)

1.3.3 Die Aktuelle Gliederung

Verfügt ein Teilsatz über eine eigene Aktuelle Gliederung, trägt das zu seiner Unabhängigkeit bei, ist er Teil des Themas oder Rhemas des Hauptsatzes, ist es ein Merkmal für Abhängigkeit.

Restriktive Relativsätze gehören immer zu dem Teil innerhalb der Aktuellen Gliederung, zu dem auch das Bezugswort gehört. Bei nicht-restriktiven Relativsatzkonstruktionen ohne internen Nukleus ist das möglich, aber nicht notwendig. Der Relativsatz kann durchaus über eine unabhängige Thema-Rhema-Gliederung verfügen.

Relativsätze mit internem Nukleus hingegen weisen grundsätzlich eine eigene kommunikative Struktur auf. In der Regel ist der interne Nukleus das Thema oder Teil des Themas innerhalb des Relativsatzes und nimmt seinerseits das Thema des Vorderkonjunks wieder auf.

Für dieses Kriterium bekommen nur restriktive Relativsätze und Relativsätze mit internem Nukleus einen Wert, weil die kommunikative Gliederung bei nicht-restriktiven Relativsätzen ohne internen Nukleus von der aktuellen Verwendung abhängt. Restriktive Relativsätze bekommen ein „+“ (Abhängigkeit), Relativsätze mit internem Nukleus ein „-“ (Unabhängigkeit).

1.3.4 Reichweite von Modal- und anderen Operatoren

Ein Teilsatz, der im Skopus eines im Hauptsatz ansässigen Operators stehen muß, ist stärker in den Hauptsatz integriert und weist somit einen höheren Grad an Abhängigkeit auf als einer, der sich außerhalb des Skopus von Operatoren des Hauptsatzes befindet.

Restriktive Relativsätze stehen grundsätzlich im Skopus eines solchen Operators. Vgl. (10), wo sich der rhematisierende Operator *właśnie* auf den Relativsatz bezieht:

(10) *Właśnie ten człowiek, którego wybrano burmistrzem, okazał się oszustem.*

In nicht-restriktiven Relativkonstruktionen, ob mit oder ohne internen Nukleus, steht der Relativsatz außerhalb des Skopus eines Operators, dieser erstreckt sich lediglich auf das Bezugswort:

(11) *Właśnie Jerzy, którego wybrano burmistrzem, okazał się oszustem.*

(12) *Przygotowywał się do startu właśnie na 20 km, który to dystans nie jest jego główną specjalnością.*

Die Merkmalsverteilung sieht also folgendermaßen aus: restriktive Relativsätze erhalten ein „+“ (Abhängigkeit), nicht-restriktive, ob mit oder ohne internen Nukleus, ein „-“ (Unabhängigkeit).

1.3.5 Verschränkung

Je mehr Elemente zwei Teilsätze eines komplexen Satzes gemeinsam haben, desto stärker ist der eine Teilsatz in den anderen integriert, desto abhängiger ist er also vom anderen Teilsatz.

Dieses „*interlacing*“ (Lehmann 1988, 204) ist bei Relativsatzkonstruktionen ohne internen Nukleus stärker als bei solchen mit internem Nukleus. Bei ersteren haben wir es in der Regel nur mit einer einzigen Nominalgruppe und einem einzigen referentiellen Akt zu tun. Hier muß der ganzen Nominalgruppe „Bezugswort + Relativsatz“, z.B. *człowiek, który został burmistrzem* Referenz zugewiesen werden.⁶ In Relativsatzkonstruktionen mit internem Nukleus hingegen gibt es zwei Nominalgruppen, die jeweils über eine eigene referentielle Charakteristik verfügen. Der Nukleus verweist anaphorisch auf das Antezedens, das sich entweder wiederum auf ein Antezedens bezieht oder andere referentielle Eigenschaften hat.

Es ergibt sich also die folgende Werteverteilung für dieses Merkmal: Relativsätze ohne internen Nukleus bekommen ein „+“ (Abhängigkeit), Relativsätze mit internem Nukleus ein „-“ (Unabhängigkeit).

1.3.6 Zusammenfassung

Wenn man die Ergebnisse synoptisch zusammenfaßt, wird deutlich, daß Relativsätze mit internem Nukleus nicht nur unabhängiger als restriktive Relativsätze sind, sondern auch unabhängiger als nicht-restriktive Relativsätze ohne internen Nukleus:

Merkmal	RS ohne iN		RS mit iN
	restr.	nicht-restr.	
1. transphrastische V.	+	+	(-)
2. Position	+	+	+
3. Aktuelle Gliederung	+	0	-
4. Skopus	+	-	-
5. Verschränkung	+	+	-

⁶ Zu Ausnahmen s. Mendoza (2004, 51 und 226f.).

Nicht-restriktive Relativsätze ohne internen Nukleus haben drei Pluspunkte und einen Minuspunkt für Abhängigkeit und sind hinsichtlich eines Merkmals neutral. Relativsätze mit internem Nukleus haben drei bzw. vier Minuspunkte für Abhängigkeit und einen bzw. zwei Pluspunkte für Abhängigkeit.⁷

1.4 Das Relativpronomen

An den bisherigen Beispielen ist deutlich geworden ist, daß in Relativsätzen mit internem Nukleus an das Relativum *który* immer das Element *to* angeschlossen wird. Ohne *to* sind die Beispiele praktisch nicht akzeptabel. Umgekehrt kann *to* nur an das Pronomen *który* angehängt werden, an andere Relativa wie etwa *jaki* oder *co* nicht. Das Element *to* ist nicht verschiebbar, es muß unmittelbar hinter *który* stehen.

Die Frage, wie der Komplex *który to* in Relativsätzen mit internem Nukleus zu analysieren ist, ist relativ eindeutig. Da das Element *to* in solchen Konstruktionen nicht weggelassen werden kann, muß die Folge *który to* als eine Einheit interpretiert werden. Der Ausdruck ist als eigenes Lexem, als weiteres Relativpronomen neben *który*, *co* etc. zu werten. Das Element *to* hat dann den Status eines Affixes, mit dem das Relativpronomen vom Fragepronomen *który* abgeleitet wird.

Nun findet sich *który to* auch in Relativsätzen ohne internen Nukleus, wie Beispiel (13) zeigt:

(13) Dawno, dawno temu, kiedy jeszcze w Warszawie byli cwaniacy, *którzy to* sprzedawali i most Kierbedzia i kolumnę Zygmunta, powstało powiedzenie: [...] (PWN; Motor, Presse)

Im Gegensatz zu den Relativsätzen mit internem Nukleus kann das *to* hier jedoch weggelassen werden, vgl. (14):

(14) Dawno, dawno temu, kiedy jeszcze w Warszawie byli cwaniacy, *którzy* sprzedawali i most Kierbedzia i kolumnę Zygmunta, powstało powiedzenie: [...]

Allerdings ändert sich die Bedeutung des Satzes geringfügig, und zwar auf der Ebene der Sprechereinstellung.⁸ Unabhängig von der semantischen und pragmatischen Analyse der Partikel im einzelnen, so scheint es doch eindeutig zu sein, daß wir es bei der Folge *który to* in (14) mit einer Kombination des Re-

⁷ Die Zählung hängt davon ab, ob man Beispiele wie (8) gelten läßt, s. oben.

⁸ So weist das *to* in (13) nach Aussage einer meiner InformantInnen auf den „ungewöhnlichen Inhalt“ des Relativsatzes hin.

lativpronomens *który* und der Modalpartikel *to* zu tun haben und nicht mit dem Relativpronomen *który to*. Ein vergleichbarer Fall liegt in (15) vor, wo die Modalpartikel *to* an ein Interrogativpronomen angefügt wird:

(15) A dokąd *to* idziesz?

vs.

(16) Dokąd idziesz?

2. Zur Herkunft von Relativsätzen mit internem Nukleus

Die folgenden Ausführungen basieren auf einer sehr kleinen Datenbasis⁹ und sind deshalb nur als Anstoß für weitere Untersuchungen zu verstehen, v.a. was die Festlegung von Relativsätzen mit internem Nukleus auf das Pronomen *który to* und die Entwicklung der Funktion dieser Konstruktion im Diskurs betrifft.

2.1 Zur Herkunft des Affixes *to*

Bekanntlich gibt es in den slavischen Sprachen zwei Quellen für Relativpronomina: der eine Typ ist von Frage- bzw. Indefinitpronomina abgeleitet („*który*-Typ“; poln. *który, co* etc., russ. *kotoryj, čto* etc.), der andere ist anaphorischer Herkunft¹⁰ („*iže*-Typ“; aks. *iže*, tschech. *jenž* etc.).¹¹

Das Relativpronomen kann mit dem ableitenden Wort formal identisch sein, wie im Falle von poln. *który*, russ. *kotoryj* etc., oder es kann durch einen sog. Relativisator (Zaliznjak 1981) markiert werden. Als Relativisatoren fungieren im Slavischen die Partikeln *ž(e)* (aks. *iže*, apoln. *jenže*, tschech. *jenž*, sloven. *kdor* < **-ž*, os. *kotryž*, ns. *kotaryž*) und *to* (bulg. *kojto*, aruss. *čto to, kto to*). Darüber hinaus gibt es Fälle, in denen *iže* zusätzlich mit *to* versehen wird (z.B. aruss. *iže to*, apoln. *ježto*).

Das Element *to* in seiner Funktion als Relativisator ist in den slavischen Sprachen also schon früh belegt. Die Frage ist nun, ob das poln. *to* durchgehend

⁹ Die Anzahl der Relativsätze mit internem Nukleus beläuft sich in dem dieser Studie zugrunde liegenden Korpus auf knapp zwei Dutzend. Dabei handelt es sich um Beispiele aus der einschlägigen Fachliteratur und um auf www.staropolska.pl gefundene Belege.

¹⁰ Manche Autoren nehmen auch an, daß slav. **i* als Bestandteil des Relativpronomens **iže* auf den ig. Relativstamm *(*H*)*jo-* zurückgeht, s. dazu Hajnal (1997, 48f.).

¹¹ In den meisten indogermanischen Sprachen gibt es nur einen Typ. So hat sich in den modernen slavischen Sprachen der *który*-Typ auf Kosten des *iže*-Typs weitgehend durchgesetzt. Die Frage, welches Relativpronomen für das Urindogermanische angesetzt werden muß, wird in letzter Zeit dahingehend beantwortet, daß man beide Typen als ursprachlich ansieht (so Hettrich 1988). Nach Ausweis des Altostslavischen und des Altkirchenslavischen muß man das auch für das Urslavische annehmen (Mendoza 2007).

als Relativisator gedient hat oder ob *który to* eine Neubildung aus *który* und der polyfunktionalen Partikel *to* ist.

Ein Blick in die apoln. Texte zeigt, daß beide Relativisatoren von Anfang an belegt sind. Die Partikel *ż(e)* kann an alle apoln. Relativpronomina, also *jen*, *który* und *co*¹² angehängt werden, *to* kommt v.a. nach *jenże* und eben *który* vor, auch nach *któryż*. Für *co* habe ich bislang sehr wenige Beispiele gefunden, eines davon liegt in (17) vor:

- (17) Bo pewnie by pomieszać wszystko się musilo,
 Gdyby tego, *co to* ma sprawować, nie było.
 (staropolska; Rej, Wizerunk żywota własny człowieka poczciwego)

Die Erweiterung des Relativums mit *to* scheint textsorten- oder besser stil-spezifisch gewesen zu sein. In den *rotys sądowe*, den Gerichtsprotokollen, die der gesprochenen Sprache näher stehen als andere Textsorten, kommt es kaum vor. Nieminen (1939, 78) hat in seinem Korpus nur einen einzigen Beleg gefunden, und zwar die erstarrte Form *iżto* (Nieminen 1939, 78, s. auch Urbańczyk 1935, 20; 25):

- (18) na gey dzeczoch, gesz s prawym mężem myala, na wszystkich, *ysto s*
 pirwym myala mężem. (Sandomierz 1423)

In den buchsprachlichen Textsorten hingegen wird der Relativisator *to* recht häufig verwendet.¹³

2.2 Relativsätze mit internem Nukleus im Altpolnischen

Im Altpolnischen werden Relativsätze mit internem Nukleus mit unterschiedlichen Pronomina gebildet. Die folgenden Beispiele zeigen *jenże* (19), *który* (20) und *który to* (21):

- (19) i posłał...> jim na pomoc *anjela swego świętego*, *jenże anjel* cs<ny s
 nieba slęciew (Kazania świętokrzyskie, I)

¹² Das Pronomen *jen(że)* ist Anfang des 16. Jh. aus den Texten verschwunden. Zum Verdrängungsprozeß dieses Pronomens durch *co* und *który* s. Nieminen (1939; 1950) und Urbańczyk (1935).

¹³ Urbańczyk (1939, 25) weist darauf hin, daß eine Erweiterung durch *to* v.a. in denjenigen Denkmälern auftaucht, die einen starken tschechischen Einfluß aufweisen und nimmt deshalb tschechische Interferenz an.

(20) Już sie nic nie staraj, choćby od inych bożnic odlączono, jużeś w *społeczności miłośników pańskich*. W *którym kościele*, w *ktorej społeczności* daj Panie Boże, abychmy stale przy tobie trwali (aus Klemensiewicz et al. 1981, 465)

(21) [...] *Niemniej też nas w tym przestrzegal Pan nasz miły*, [...]. *Której to przestrogi* a przykazania Pana naszego nie mielibychmy sobie lekce považać (staropolska; Józef Wereszczyński, ca. 1530-1598/1599)

In (19) wird das Bezugselement im Relativsatz wörtlich wiederholt, in (20) wird es gleich zweimal wieder aufgenommen und in (21) haben wir ein propositionales Antezedens.

Das Relativum *który to* wiederum wird sowohl in Relativsätzen mit internem Nukleus als auch in solchen ohne internen Nukleus gebraucht. Vgl. (22), wo *który* und *który to* nebeneinander in einem fast identischen Kontext verwendet werden:

(22) Figura trzecia o tej miłej Panny poczęciu wyfigurowana w *korabiu*, *ktory* zachował Noego od potopu. I mowi tu święty Anzelmus: „O, zaiste słusznie ta miła Panna wyfigurowana jest w *korabiu*, *ktory to* Noego zachował w sobie! (staropolska; Jan z Szamotuł (Paterek), Kazania o Maryi pannie czystej, 1506-1518)

Wie aus den Beispielen ersichtlich ist, kann man aus der wenig umfangreichen Materialbasis doch einige Schlüsse ziehen: Die fragliche Konstruktion ist seit Beginn der polnischen Schriftlichkeit da. Das Element *to* dient im Altpolnischen, wie auch in anderen slavischen Sprachen als Relativisator. Im Gegensatz zum modernen Polnischen, wo es auf *który* beschränkt ist, kann es im Altpolnischen an unterschiedliche Relativpronomina angefügt werden. In den ältesten Texten konnten Relativsätze mit internem Nukleus nicht nur mit *który to*, sondern auch mit anderen Relativpronomina gebildet werden. Umgekehrt war *który to* nicht auf Relativsätze mit internem Nukleus beschränkt.

3. Zusammenfassung

Relativsätze mit internem Nukleus werden im modernen Polnischen ausschließlich mit dem Relativpronomen *który to* konstruiert. Sie sind immer nicht-restriktiv und syntaktisch relativ unabhängig vom Hauptsatz, unabhängiger als „normale“ nicht-restriktive Relativsätze.

Relativsätze mit internem Nukleus haben eine doppelte Funktion im Diskurs: sie leiten eine thematische Digression ein und stellen gleichzeitig sicher, daß die

Nominalgruppe, die den internen Nukleus darstellt, und das Bezugselement aus dem Hauptsatz koreferentiell interpretiert werden.

In altpolnischen Texten gab es noch keine eins-zu-eins-Korrespondenz zwischen *który to* und Relativsätzen. Auf der einen Seite konnte *który to* auch in Relativsätzen ohne internen Nukleus vorkommen, auf der anderen Seite wurden in Relativsätzen mit internem Nukleus auch andere Relativpronomen verwendet.

Literatur

- Bańko, M. (ed.) 2000. *Inny słownik języka polskiego*. Warszawa.
- Buttler, D., Kurkowska, H., Satkiewicz, H. 1986. *Kultura języka polskiego*. Warszawa.
- Hajnal, I. 1997. Definite nominale Determination im Indogermanischen. *Indo-germanische Forschungen* 102, 38-73.
- Hettrich, H. 1988. *Untersuchungen zur Hypotaxe im Vedischen*. Berlin u.a.
- IPI PAN = The IPI PAN Corpus of Polish. <<http://korpus.pl/>>
- Klemensiewicz, Z., Lehr-Spławiński, T., Urbańczyk, S. 1981. *Gramatyka historyczna języka polskiego*. Warszawa.
- Lehmann, Ch. 1984. *Der Relativsatz*. Tübingen.
- Lehmann, Ch. 1988. Towards a typology of clause linkage. In: Haiman, J., Thompson, S.A. (eds.) *Clause Combining in Grammar and Discourse*. Amsterdam-Philadelphia, 181-225.
- Mendoza, I. 2004. Nominaldetermination im Polnischen. Die primären Ausdrucksmittel. <http://www.uni-salzburg.at/portal/page?_pageid=625,740063&_dad=portal&_schema=PORTAL>
- Mendoza, I. 2007. Relativsätze in den Birkenrindentexten. In: Junghanns, U. (ed.), *Linguistische Beiträge zur Slavistik XIII*. München, 49-62.
- Nieminen, E. 1939. *Beiträge zur altpolnischen Syntax I*. Helsinki.
- Nieminen, E. 1950. *Beiträge zur altpolnischen Syntax II*. Helsinki.
- PWN = Korpus Języka Polskiego Wydawnictwa Naukowego PWN. <<http://korpus.pwn.pl>>
- Raible, W. 1992. *Junktion*. Heidelberg.
- staropolska = <www.staropolska.pl>
- Topolińska, Z. 1984. Składnia grupy imienny. In: Topolińska, Z. (red.), *Gramatyka współczesnego języka polskiego*. Warszawa, 301-389.
- Urbańczyk, S. 1935. *Wyparcie staropolskiego względnego jen, jenże przez pierwotnie pytajne który*. Kraków.
- Weiss, D. 1989. Parataxe und Hypotaxe – Versuch einer Skalarisierung. In: Girke, W. (ed.), *Slavistische Linguistik 1988*. München, 287-322.
- Weiss, D. 1990. Satzverknüpfung und Textverweis. In: Breu, W. (ed.), *Slavistische Linguistik 1989*. München, 285-312.
- Zaliznjak, A.A. 1981. Protivopostavlenie odnositel'nych i voprositel'nych mestoimenij v drevnerusskom. In: *Baltoslavjanskije issledovanija 1980*. Moskva, 89-107.

Streszczenie

W artykule omawiane są zdania względne z tzw. jądrem wewnętrznym w języku polskim. Nazwą jądro wewnętrzne oznaczam grupę imienną wewnątrz zdania względnego, która zgadza się z zaimkiem względnym i odsyła do składnika w zdaniu głównym. Jedynym dopuszczalnym zaimkiem względnym w takich konstrukcjach jest zaimek *który* rozszerzony o element *to*.

Zdania względne z jądrem wewnętrznym wyróżniają następujące cechy. Są one zasadniczo apozytywne. Ich związek syntaktyczny z zdaniem głównym jest stosunkowo luźny, jeszcze luźniejszy niż w „normalnych“ zdaniach apozytywnych, tzn. zdaniach względnych apozytywnych bez wewnętrznego jądra. Pełnią podwójną funkcję dyskursywną, a mianowicie wprowadzają informację odbiegającą od tematu i równocześnie zapewniają interpretację koreferencyjną jądra wewnętrznego i odpowiedniego składnika w zdaniu głównym.

Konstrukcja ta wywodzi się z tekstów staropolskich. W odróżnieniu od języka współczesnego w starych tekstach nie było jeszcze jednoznacznej korelacji między złożonym zaimkiem *który to* i zdaniami względnymi z jądrem wewnętrznym. Z jednej strony zaimek *który to* występuje nie tylko w konstrukcjach z jądrem wewnętrznym, lecz także w innych zdaniach względnych, z drugiej strony w zdaniach względnych z jądrem wewnętrznym obok zaimka *który to* pojawiają się też inne zaimki, jak np. *jenże* i *który*.